

Genius loci hier schlechter ist als in den Ministerien und Gesandtschaften vieler gegenwärtiger Staaten, so erklärt sich das sehr einfach: in den Ministerien wird nicht von Tugenden gesprochen, oder immerhin viel weniger. So sind hier auch die Forderungen anderer Art.

Die Fahnen der Armee, die unter dem Kommando von Sir Eric Drummond steht, sind uns bekannt. Bekannt ist auch das Vokabular. Aber der Geist? Vielleicht erscheint diese Betrachtungsweise etwas banal, aber es weht mich von dieser Gründung die stickige Atmosphäre des Amtsschimmels an. Im Wortschatz des Völkerbundes wird der Zynismus wahrscheinlich als ärgster innerer Feind betrachtet — wenn nur dieser ärgste Feind den Völkerbund nicht zugrunde richtet! Von mancherlei Art können die Betrachtungen sein über die Psychologie der Völkerbundsangestellten, die im Verlaufe von fünf, sechs, zehn Jahren enorme Gelder für ihre Genfer Bemühungen erhalten.

Warum sind, in der Tat, alle Gehälter hier so hoch — von denen der Tippfräuleins bis zu dem des Generalsekretärs? Sir Eric Drummond bekam etwa hundertzwanzigtausend Mark im Jahr, d. h. etwa viermal mehr als der französische Ministerpräsident oder der deutsche Reichskanzler. Die Höhe der Gehälter wird gewöhnlich vom Völkerbund damit begründet, daß er hochqualifizierte Kräfte nötig habe. Vielleicht bedarf er auch seiner. Aber wir haben nicht den geringsten Grund zur Annahme, daß Sir Eric viermal höher zu qualifizieren gewesen sei als Herr Tardieu oder Herr Brüning.

Wenn der Völkerbund nicht existierte, wäre Sir Eric Drummond längst englischer Gesandter irgendwo in Guatemala, und kein Mensch auf der Welt hätte eine Ahnung von ihm. Jetzt ist er aber eine Weltberühmtheit.

Es ist vorteilhaft, dem Stab des Völkerbundes anzugehören. Es ist noch vorteilhafter, ins Haager Tribunal zu kommen. Aber am vorteilhaftesten ist es, Finanzsachverständiger des Völkerbundes zu sein für Staatsanleihen, die den armen Staaten, wie etwa Österreich, gewährt werden. Über die Gehälter und Einnahmen dieser Kommissionäre des Pazifismus kursieren in den Couloirs des Völkerbundes erstaunliche Geschichten. Die vom Völkerbund organisierten Anleihen (d. h. unter seiner gnädigen Protektion durch dieselben Bankiers aufgelegt, die auch andere Anleihen vermitteln) kamen den Ländern, die ohne sie nicht auskommen konnten, recht teuer zu stehen.

Im Privatverkehr nennt man es — Gehälter; im innerstaatlichen — Anleihen. Viele Staaten unterstützten eifrig das Projekt Tardieu. Aber für die Genfer Unterstützung werden die Rechnungen in Paris präsentiert. Am Quai d'Orsay zahlt man. Im Palais Bourbon rauft man seine Haare.

\* \* \*

Vielleicht war es immer so? Wahrscheinlich. Auf dem Berliner, dem Wiener Kongreß gab es vergoldete Uniformen statt Gehröcke. In Genf hat man keinen Talleyrand und keinen Bismarck. Aber das Durchschnittsniveau, sowohl geistig wie moralisch, ist weder niedriger noch höher.

Höher geworden sind lediglich unsere Forderungen. Zuviel Versprechungen und Wechsel sind in Umlauf gesetzt worden. Zuviel ist draufgezahlt worden.

*(Deutsch von Woldemar Klein)*